

STADT SOLOTHURN

STADTTHEATER

Von Ballett bis zu Streetdance

Mit der Premiere von Emmerich Kálmáns Operette «Die Csárdásfürstin» bot das Stadttheater am vergangenen Samstag klangvolle und farbenfrohe Unterhaltung mit ungarischem Kolorit.

◆ Sara Imobersteg

Die Fülle an Ohrwürmern, die Emmerich Kálmán mit der Musik für die Operette «Die Csárdásfürstin» geschaffen hat, ist an sich schon beeindruckend. Da der Komponist darüber hinaus eine plumpe Aneinanderreihung klug vermied, vielmehr ein geschicktes dramaturgisches Konzept verfolgte, gehören nicht nur die Hits, sondern auch die Operette als Ganzes zu den Beliebtesten des Genres.

Die Handlung jedenfalls dürfte wenig zu dem nachhaltigen Erfolg beigetragen haben: Angesiedelt am Vorabend des Ersten Weltkriegs in einem Budapester Variété, einem Wiener Fürstenpalais und einem Nobelhotel beschwört die Geschichte einmal mehr den Konflikt herauf, der entsteht, wenn sich unterschiedliche Gesellschaftsschichten auf der Gefühlsebene unerlaubt nahe kommen.

Stilgemisch im Tanz

Was dieses Szenario auch immer an interpretatorischen Möglichkeiten und Unmöglichkeiten zuliesse, Regisseur Franz Weber setzt auf Konvention und damit auf Sicherheit. Seine Figuren bleiben ganz in dem zeitlichen, örtlichen und menschlichen Rahmen, dem sie entsprungen sind. Unterstützt wird diese Art der Realisation durch die farbigen, aber durchweg stilvollen Kostüme von Eva-Maria Pfeifer, sowie das doch fast ein wenig ironisch anmutende Bühnenbild von Jörg Müller.

Nicht ganz so streng nimmt es Arlette Schneider mit ihrer Choreographie. Das Stilgemisch von klassischem Ballett über den Cancan bis zum heutigen Streetdance sprengt eindeutig den historischen Rahmen, ohne damit aber deplatziert zu wirken. Dies umso weniger, als die Tänzerinnen geschickt in die Handlung eingebunden werden. Mit ihren quirligen und humorvollen Darbietungen sorgten sie für die



Anitra Jellema, in der Hauptrolle der Operette «Die Csárdásfürstin» von Emmerich Kálmán, überzeugte im Stadttheater vor allem musikalisch.

glanzvollsten Höhepunkte des Abends und tanzten sich unbestritten zum Publikumsliebling empor.

Feurig und melodios

Was das Ballett für die Augen, das war das Orchester für die Ohren. Ob feurig oder melodios, stets folgte es scheinbar mühelos dem Dirigat von Andres Joho, der weder Längen noch Übertreibungen zulies. Bedauerlicherweise vermochte das Solistenensemble nicht ganz an diese Glanzleistungen anzuknüpfen. Zwar gab es an der musikalischen Interpretation von Anitra Jellema als Chansonette Sylva Varescu nichts auszusetzen, darstellerisch blieb sie allerdings ziemlich eintönig. So gelang es auch Peter Bernhard in der Rolle des fürstlichen Geliebten nicht, den Funken zwischen den beiden zu zünden, obwohl er über eine breitere Palette an schauspielerischen Möglichkeiten verfügt und zudem stimmlich in Höchstform war.

Mit viel Lebendigkeit überzeugte dagegen das zweite Paar auf der Bühne: Anne Florence Marbot gab mit gewohnt glockenreiner Stimme und erfrischender Koketterie eine Kostprobe ihrer komödiantischen Seite, während Marcos Padotzke als geniesserischer Graf Boni mit viel beweglichem Charme nicht nur auf der Bühne die Herzen eroberte. Als altes Fürstenpaar gesellten sich noch Renate Müller und Edwin Fabian hinzu, Letzterer in der Rolle des schusseligen Alten sichtlich in seinem Element.

Das Sahnehäubchen

In weiteren Nebenrollen agierten stilsicher Arkadius Burski und Konstantin Nazlamow, sowie der Chor, der für einmal auf musikalisches und optisches Dekor reduziert wurde, was seiner Qualität jedoch überhaupt keinen Abbruch tat. Ein liebenswertes Sahnehäubchen auf die insgesamt vergnügliche Vorstellung im Stadttheater setzte jedoch der Bühnenmusiker Droujelub Janakiew, der mit seinem schlichtweg hinreissenden Geigenspiel das ungarische Kolorit verkörperte.

Weitere Vorstellungen im Stadttheater: 4., 14., 24., 28., 30. Januar sowie 12. und 29. Februar 2004
Vorverkauf: 032 626 20 70